

Podzer Tageblatt

Abonnementspreis für Podz:

Jahres 8 Rbl., halbj. 4 Rbl., viertelj. 2 Rbl. pränumerando.

Für Auswärtige mit Postverendung:

Jahres 9 Rbl. 30 Kop., halbjährlich 4 Rbl. 70 Kop., vierteljährlich 2 Rbl. 35 Kop. pränumerando.

Preis eines Exemplars 5 Kop.

Erscheint 6 Mal wöchentlich.

Redaktion und Expedition:
Dzieln (Wahu) Straße Nr. 13.

Manuskripte werden nicht zurück gegeben.

Redaktions-Sprechstunde von 9-12 Uhr Vormittags.

Insertionsgebühr:

Für die Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., für Ankündigungen 15 Kop.

Im Auslande übernimmt Insertionsaufträge Haasensteiu & Vogler A.-G., Hamburg, Königstraße 1/3, oder deren Filialen.
In Warschau: Kojchman & Frondler, Senatorska 18.

Manmehr befindet sich die
Buchdruckerei und Expedition
des
„Podzer Tageblatts“
sowie meine
photographische Anstalt
in der Dzieln (Wahu) Straße Nr. 13.
Hochachtungsvoll
L. Zoner

Journal.
St. Petersburg.
— Zur Reise Ihrer Majestäten in den Skären, speziell über den Aufenthalt des Kaiserlichen Geschwaders in der Bucht Hailko bei Borgö meldet das Finnische Telegraphen-Bureau:
Bald nachdem die Kaiserliche Escadre in der Hailko-Bucht Anker geworfen hatte, ließ sich Ihre Majestät in Begleitung einiger Personen bei Krokolanäs an's Land setzen. Die hohe Gesellschaft verweilte längere Zeit bei einer Meise am Seeufer, Blumen pflückend und zu Sträußen windend. Darauf wurde ein langer Spaziergang im Walde unternommen. Ihre Majestät unterhielt sich huldvoll mit den Landleuten, die den hohen Gästen unterwegs begegneten. Nach der Rückkehr an Bord vergnügte man sich mit Angeln, woran sich unter Anderen auch die Herzogin von Sibirien und der Großfürst Michael beteiligten. Die Mannschaft des Schiffes mußte das Aufspießen der Würmer und das Abnehmen der Fische besorgen.

Wenn eines von den erlauchten Kindern sich zu weit über Bord streckte, sagte Se. Majestät der Kaiser den allzu Ehrigen und hielt ihn zurück. Am Bord der „Zarewina“ spielte die Mädel der finnischen Garde. Um 9 Uhr Abends wurde das Gebet abgehalten, welchem Se. Majestät mit entblößtem Haupte beiwohnte. Die Baronin Borsdorff, geb. Westström, hatte Ihrer Majestät der Kaiserin einen prächtvollen Blumenkorb überreichen dürfen. Später am Abend hatte der Fabrikant Ekblom eine effektvolle Illumination mit Fackeln und bunten Laternen auf seiner, dem Uferpfad des Geschwaders gegenüberliegenden Villa angezündet. Bengalische Feuer aller Farben erhöhnten den malerischen Effect. Heute Vormittag, bevor das Geschwader die Anker lichtete, war Ihre Majestät abermals bei Bafars an's Land gestiegen. Unter Anderem war Ihre Majestät auch in ein Bauernhaus eingetreten, wo die Bäuerin eben mit Brodbaden beschäftigt war, während vier erschrockene Kinder den hohen Besuch die ganze Zeit über mit Petergeschrei unterhielten. Auch einer anderen Frau, deren Mann krank lag, ward das Glück zu Theil, die Landesmutter bei sich zu begrüßen. Diese Bäuerin erhielt ein Geschenk von 20 Mark. Auch einige andere Einwohner wurden mit Gaben bedacht. Unterwegs amüsierte man sich mit Blumenpflücken und Erdbeeren sammeln. Zwei kleine Kinder, welche Ihrer Majestät der Kaiserin liegend ihre Erdbeeren darbrachten, wurden besonders freundlicher Unterhaltung und reichlicher Gaben gewürdigt. Ueberhaupt treten die hohen Reisenden sehr einfach auf. Seine Majestät, der Kaiser trug Abends die gewöhnliche Marineuniform und weiße Mütze, die Kaiserin ein helles Kleid mit hochrother Seidentaille, von einer einfachen goldenen Brosche zusammengefaßt; sonst gar keine Schmuckfachen. Um 1/2 11 Uhr Vormittags lichtete die Flotille die Anker und segelte

westwärts. Der Kaiserbesuch in Hailko ist jetzt für die Bewohner von Borgö und dessen Umgegend nur noch eine lichte Erinnerung. (Deut. St. Pet. Btg.)
— In Sachen des russischen Getreidehandels schreibt der Petersburger Korrespondent der „Rev. Btg.“:
Wie die Landwirtschaft der bei Weitem wichtigsten Theil der Produktion Rußlands ist, so nimmt auch der Getreidehandel die dominierende Stellung im Handel ein und zwar nicht allein im Handelsverkehr mit dem Auslande, sondern auch im Binnenhandel. Es ist nun sehr auffallend, daß in Betreff der inneren Regelung dieses so wichtigen Zweiges unseres volkswirtschaftlichen Lebens so wenig geschehen ist trotz der schweren Konkurrenz, unter der wir leben. Um nur eine, freilich sehr bedeutungsvolle Frage herauszugreifen, so haben sich im Inneren des Reiches noch keine festen Handelszusammenhänge in Betreff des Dualitätsgewichts gebildet, d. h. in Betreff des Minimums an Gewicht, unter welchem der Käufer die Entgegennahme des gelieferten Getreides verweigern kann, des Preisabschlages, den der Verkäufer sich gefallen lassen muß, wenn das Gewicht, wenn auch höher als jenes Minimum, doch geringer ist, als in dem Lieferungsvertrage vereinbart wurde und endlich des Preiszuschlags, den der Käufer zu zahlen hat, wenn das Getreide werthvoller als versprochen, d. h. wenn sein Dualitätsgewicht höher ist, als ausbedungen wurde (Donsifikation). Im Wesen, wie auch in holländischen Hafenplätzen sind diese Fragen geregelt, im Inneren des Reiches aber beginnt man erst in letzter Zeit — auf Anregung des Finanzministeriums — diese wichtige Frage ihrer Lösung näher zu bringen. So hat noch jüngst die Börse lauffmannschaft in Moskau am Don derartige Regeln aufgestellt. — Jetzt

erfolgt nun ein bedeutender Schritt zur Ordnung des inneren Handelsverkehrs, speziell im Getreidegeschäft. Es ist nämlich von Seiten des Finanzministeriums ein Beamter zur Untersuchung der auf den Getreidehandel selbst (Geschäftsabschlüsse etc.) sich beziehenden Fragen ins Wolgagebiet abdelegirt worden. Dabei ist nicht für nöthig befunden worden, den Beamten an eine spezielle Instruktion, wie es sonst zumal üblich ist, zu binden, vielmehr ist ihm vollständig freie Hand gelassen. Das scheint uns in diesem Falle ganz besonders dankenswerth. Denn es handelt sich hier um Informationen über Dinge, die bisher so gut wie ganz unbekannt sind. Jedes Reglementiren in Betreff der zu beantwortenden „Fragen“ könnte nur störend wirken, denn jede Fragestellung, wenn sie eben nicht ganz allgemein, d. h. im vorliegenden Falle zwecklos wäre, würde den mit der Aufgabe betrauten Beamten beengen, ihn auf Gebiete lenken, die an Ort und Stelle keine praktische Bedeutung haben, und ihn von Gebieten ablenken, die an dem betreffenden Ort möglicherweise von großer Wichtigkeit sind etc.

Ausländische Nachrichten.

— Die Anordnungen für den Besuch Kaiser Wilhelm's in England sind jetzt wie folgt festgesetzt. Der Kaiser wird am 2. August in Osborne eintreffen und am folgenden Tage in Gemeinschaft mit dem Prinzen von Wales die bei Spithead versammelte englische Flotte besichtigen. Am 5. besucht der Kaiser die Schiffsbauhöfe von Portsmouth und am 6. das Lager von Aldershot. Die königliche Regatta wird den auf fünf Tage berechneten Besuch zum Abschluß bringen. Der Nord-

Nach Wolken die Sonne.
Novellette
von
G. M.
(Schluß.)
Ich stand auf vom Frühstüdtische und durchwanderte das Zimmer. Mein Auge fiel auf den Geburtstagstisch, der reich beladen dastand mit all den tausenderlei bunten Dingen, die ein Mädchenherz erfreuen. In der Mitte ein großer, eleganter Blumenkorb. Man sah, daß Liebe ihn gesendet — eine zierliche Karte daran, sein Name. Es litt mich nicht länger im Zimmer, ich eilte weg, holte meine Schreibmappe und lenkte meine Schritte in den Garten.
Nach der einsamen Laube lenkte ich meine Schritte und breitete einen Briefbogen vor mir aus: „Mein Pylades! In wenigen Stunden bin ich wieder auf der Reise und morgen früh in meinem einsamen Stübchen. Ich weiß, Du wirst gleich zu mir eilen, erklaunt fragend sehe ich Deine Augen auf mich gerichtet. Alter Freund, rühre nicht daran, die Wunde ist tief und schwer. Mein Schmerz — ein leichter, schneller Erhit ließ mich aufsehen, wie gelähmt sind meine Glieder! Da stand sie vor mir wie der Mensch gewordene Frühling. Mit einem warmen Blicke sah sie mich bittern an und sagte leise, mit der Hand rührend:
„Ich komme, mir meinen Glückwunsch

selbst zu holen, den ganzen Morgen sehtest ich mich danach.“
Eine Blutwelle stieg ihr langsam in's Gesicht. Ich wollte etwas erwidern; tonlos bewegten sich meine Lippen.
„Du bist so lelsam, so verändert, Hans!“
Ihre Stimme war verfliehet, ich fühlte ihren traurigen Blick, obwohl ich sie nicht ansah, sondern vor mich hin in das Weite starrte.
„Was fehlt Dir, habe ich Dich beleidigt, Dir wehe gethan? Wie sehnst Du mich nach Dir! Es treibt mich ja längel, Dir ein Geheimniß mitzutheilen. O Hans, es fehlte mir der Muth, es Dir zu schreiben.“
Abwendend streckte ich meine Hand aus.
„Halt ein, Gerta, verschone mich, Du weißt, ich bin eine eheliche Haut, nicht für Heimlichkeiten und Geheimnisse geschaffen.“
„Hans“, aus tiefstem Herzen unglücklich klang ihre Stimme, „was habe ich Dir gethan? Weshalb darfst Du mich nicht vertrauensvoll, wie sonst, mittheilen, was mein Herz bewegt, mein Denken und Fühlen ganz in Anspruch nimmt?“
„Weshalb auf mich Deinen Herzerguß schütten —“ raub und heftig stieß ich die Worte hervor, „Du hast ja Herzen, die Dir näher stehen, die —“
„Wie weiland der dänische Prinz suchte ich nach neuen Spitzfindigkeiten, aber ein so edler, reiner Blick traf mich, daß ich wortlos dasaß.“
„Hans, bei unserer alten Freundschaft, höre mich an“, weich, bittend, sich in mein Herz einschmeichelnd klangen die Worte:

„Semand hat eine Liebe zu mir gefaßt“, — energisch raffte ich meine Schreibsachen zusammen; — „meine Pflegemutter begünstigt diese Liebe sehr — sie drang in mich, mein Jawort zu geben.“
„Ich stand heftig auf.“
„Ich sagte ihr frei heraus, daß ich keine Gegentliebe empfinde. Man sagte mir, ich sei ein armes, abhängiges, unwillkürliches Mädchen; man gab mir zu verstehen, man könne mich nicht lebenslang im Hause behalten; o Hans, ich kann sie Dir nicht wiederholen, alle die —“ Thränen erstieken ihre Stimme.
„Und Du warst schwach genug, ihm Deine Hand zu schenken ohne Liebe?“
„Ich, ihm meine Hand schenken?“
„Voller Abscheu stieß sie die Worte hervor: „Wie sprach ich ihm von Liebe. Meiner Pflegemutter gab ich das Versprechen, ich wollte versuchen, ihn lieb zu gewinnen. Was konnte ich anders thun? Rathlos stand ich da, an meinem Geburtstag, so versprach ich, wollte ich das entscheidende Wort sprechen.“
„O Hans, verzeih die List, ich wußte, Du — bist dann hier, ich dachte durch Dich — dann —“
„Gerta“, jubelnd rief ich ihren Namen, ich zog sie neben mich, an meine Seite. Schluchzend lag ihr Köpfchen auf meiner Schulter. Wir fragten, erklärten und verstanden uns lange nicht, bloß daß wir uns liebten, daß wir uns für's Leben angehörten, das fühlten wir Beide. Wir saßen Arm in Arm, Liebe träumt süß, wenn Lauben sie beschatteten. Was wir sprachen, das ist holdes Geheimniß, aber das Böglein im Lindenbaume droben, das hat uns doch belauscht und verstanden, denn plötzlich

schmetterte es Jubeltöne in die Welt hinaus!“
Natürlich hatten wir, trotz des trübschenden Sandes, die eilig herannahenden Schritte nicht gehört. Wie aus der Versenkung heraus gehoben, stand er vor uns, der bewußte Baron, mit einem seltegroßen Bouquet und dann? Si dann, — da hatte er die Befehrerung?
„Meine Tante? Wie Vol's Gemahlin war sie zur Salzsäule geworden. Die Werbung des reichen Barons war ihr als ein großes Glück erschienen. Sie kam ihr so gelegen, daß sie eine Fügung des Himnells darin sah. Vollkommen überzeugt, daß Gertas weiche, nachgiebige Natur leicht zu besiegen sei, hatte sie dem Baron volle Hoffnung auf Erfüllung seines Herzenswunsches gemacht. Die kleine romantische Täuberei mit dem Vetter würde bald vergessen sein, schien ich dem Baron dennoch gefällig und war das Rencontre in der Eisenbahn gemacht, mich zu küssen? Oder war er überzeugt von Gertas Liebe und wollte mich auf Schweres vorbereiten? Es giebt einen edlen Rechtsfah, der lehrt: „Quisquis praesumitur bonus“. Von Jedem nimmt man zunächst das Beste an.“
Als meine Tante sich selbst widergesunden hatte, hielt sie eine fulminare Höllenpredigt. In meinem Glückshimml verstand ich jedoch kein Wort davon. Nur ein prophetischer Ausspruch, eindringlich und feierlich verstanden, fand Eingang in mein Ohr. „Glaube nicht, daß ich Euch je besuchen werde. Hungerleider durch eigene Schuld waren mir stets zuwider.“ Dies Alles ist schon lange, lange her, länger als neun Jahre. Woher kommt es, daß es sich heute

deutsche Lloyd wird einen Sonderdampfer zu der Flottenschau nach Spithead senden und wird angeht der zahlreichen Nachfrage eines der größten Schiffe der Gesellschaft ausgewählt werden. Dem Vernehmen nach hat die Königin endgültig beschlossen, nicht persönlich die Flottenschau in Spithead am 3. August abzunehmen. Sie wird vielmehr auf der Reise nach Osborne ohne weitere Feierlichkeit Ende dieses Monats an der dann bereits im Solent versammelten Flotte vorbeifahren. Wenn der deutsche Kaiser und der Prinz von Wales die Flotte inspizieren, wird die Königin vom Trinity-Hafendamm oder vielleicht von der in der Osborne-Bai ankernden „Alberta“ aus das seltene Schauspiel betrachten. Das deutsche Geschwader wird in der Osborne-Bai aufgestellt sein. — Es ist nicht unbeachtet geblieben, daß die Königin sich am Eingange der Botschaft an das Haus der Lords mit „Victoria R. I.“ (Regina Imperatrix) titulirte, obgleich Disraeli, als er im Jahre 1876 die königlichen Titel-Akte durchsah, vermöge deren die Königin den Titel Kaiserin von Indien erhielt, eigens versprach, daß der letztere Titel nur im Verkehr mit Indien in Anwendung kommen solle. Es ist jedoch zweifelhaft, ob das Unterhaus viel in der Angelegenheit thun kann, da die an dieses Haus am letzten Dienstag gelangten königlichen Botschaften am Eingange nur mit „Victoria R.“ begannen. Jedenfalls aber wird die Sache im Unterhause zur Sprache gebracht werden.

Mehrere französische republikanische Blätter fordern nachdrücklich, daß die Kammer vor ihrem Auseinandergehen den Befehl zur Verhütung mehrfacher Candidaturen erlasse. Dieser Antrag des republikanischen Deputirten Hanotaux richtet seine Spitze offenbar gegen Boulanger, dessen Versuch, durch eine Art Plebisit der „Erwählte Frankreichs“ zu werden, er einen Megele vorschreiben soll. Der Inhalt des Entwurfs zeigt deutlich, wie leichtsinnig die Republikaner, trotz aller sonst zur Schau getragenen Ergebenheit gegen die Volkssouveränität, das „suffrage universel“ sich über dieses Princip hinwegsetzen, sobald seine Bethätigung sie bedroht. Die wichtigsten Bestimmungen des Gesetzes sind folgende:

- 1) Niemand kann zu gleicher Zeit Candidat in mehr als zwei Wahlbezirken sein.
- 2) Im Lauf einer Legislaturperiode kann kein Abgeordneter als Candidat auftreten, ehe er sein Mandat niedergelegt hat und er kann nur in demselben Wahlbezirk auftreten.
- 3) Jeder Bürger, der bei den Wahlen als Candidat auftritt oder vorgeschlagen wird, muß mittels legalisirter Erklärung zu erkennen geben, in welchem Bezirke er Candidat sein will. Diese Erklärung muß in jedem betheiligten Departement fünf Tage vor der Abstimmung auf der Präfectur hinterlegt werden.
- 4) Jede Erklärung, welche gegen diese Bestimmungen verstoßt, ist nichtig. Sind die Erklärungen in mehreren Bezirken hinter-

einander abgegeben, so sind die beiden ersten gültig, sind sie gleichzeitig abgegeben, so sind alle ungültig.

5) Es ist verboten, Anschläge zu machen, Stimmzettel, Circulare, Wahlauftrufe zu machen oder Propaganda zu treiben namens oder im Interesse eines Bürgers, der nicht die vorgeschriebenen Erklärungen abgegeben hat.

6) Die Stimmzettel, die namens eines Bürgers abgegeben worden sind, dessen Candidatur mit Verletzung dieses Gesetzes aufgestellt ist, werden gleich leeren und nichtigen Zetteln geachtet und kommen bei Berechnung der Mehrheit nicht in Betracht.

7) Jede Verletzung der ersten zwei Paragraphen wird straffesmäßig (§ 87, 89, Code pénal) verfolgt.

8) Strafgerichtlich gemäß dem kaiserlichen Wahlgesetz vom 2. Februar 1852 werden verfolgt die Drucker, welche Stimmzettel oder Wahlauftrufe für einen Bürger drucken, der nicht die vorgeschriebenen Erklärungen abgegeben hat, und alle Personen, die in Verletzung des Artikels 5 handeln. Wer mit mehr als 3 Monaten Gefängnis in Gemäßheit dieser Bestimmungen bestraft wird, verliert die Fähigkeit zum Gewerbebetrieb.

Die Möglichkeit einer Abreise des Papstes von Rom und endgültigen Verlegung des Sitzes des H. Stuhles in ein anderes Land wird in Rom und auswärts gegenwärtig sehr lebhaft erörtert und vielfach für glaubhaft gehalten. Indessen will es doch scheinen, als ob diejenigen, die sie in Erwägung ziehen, nicht mit den wirklichen Verhältnissen rechnen. Senor Goizard, der bisherige spanische Botschafter beim Vatikan, ist am letzten Donnerstag in Madrid angekommen. Er soll geneigt sein, an die Meldung von dem Entschlusse des Papstes, Rom zu verlassen und lieber in Spanien als in einem andern katholischen Lande sich niederzulassen, zu glauben. Der Correspondent der „Daily News“ in Madrid schreibt: „In politischen und diplomatischen Kreisen hat es Aufsehen erregt, daß der deutsche Botschafter auf dem Auswärtigen Amte vorgeschlagen hat, um an den Marquis de Vega die Frage zu richten, ob der Papst wirklich die Absicht angekündigt habe, Rom zu verlassen und nach Valencia zu gehen. Die Antwort des Ministers soll verneinend gelautet haben, die spanische Regierung aber beobachtet große Zurückhaltung in der Angelegenheit. Man nimmt allgemein an, daß der Vatikan nicht nur Spanien, sondern auch die anderen katholischen Länder sondirt hat über die Möglichkeit, daß der Papst in Spanien eine Zufluchtsstätte suche, da Oesterreich, Frankreich und Belgien ihm eine solche nicht bieten könnten. Zum Unglück haben die kürzlichen Katholikentagereise den Papst irregeleitet über den Grund der Sympathie und Unterstützung, auf welche er in katholischen Ländern rechnen kann. Ein Ministerium, wie das Sagastia's, muß herzliche Beziehungen zu Italien und dessen Bundesgenossen aufrecht erhalten. Das Cabinet hofft jedoch, daß der Papst seinen Plan

niemals ausführen wird. Er möchte sonst zu seinem Schanden erfahren, daß es leichter ist, von Rom fortzukommen, als dahin zurückzukehren.“

Warschauer Plandereien.

(Original-Bericht des „Lodzer Tageblatt.“)

Mit dem Ausruf: „Mehr Licht“ starb einer der größten Dichter und Denker aller Zeiten. Seit seinem Tode haben viele ihm ebenbürtige Geister, Philosophen und Theologen, Licht verbreitet auf Gebieten, die für sein geistiges Auge noch mit einem dunklen Schleier verdeckt waren. Aber wollten wir jenen Ausruf nicht im bildlichen, sondern im wörtlichen Sinne nehmen, so müssen wir auch hier einen vielleicht noch größeren Fortschritt constatiren. Noch im vorigen Jahrhundert und zu Anfang des gegenwärtigen bildeten die Dellempen, das Talglüh und in ländlichen Bezirken, weit ab von den großen Heerstraßen des Verkehrs, der Klempen die Beleuchtungsmittel. Anfang der Sechziger Jahre, als die Petroleumquellen in Nordamerika erschlossen wurden, kamen die Mineralöllämpchen auf, die heutzutage trotz der Gas- und elektrischen Beleuchtung dennoch wohl in jedem Hause zu finden sind. Unsere Gasanstalten, welche meistens von Privatgesellschaften exploirt werden, sind mehr darauf bedacht, ihren Actionären eine hohe Dividende zu geben, als dem Publikum ein billiges Gas, vielleicht fällt speciell bei uns noch der Factor mit in's Gewicht, daß in unsern Gruben noch nicht in genügendem Maße Gasohle gefördert wird, die Anstalten daher die theure ausländische beziehen müssen. Schließlich steht es mit dem Triumpfwagen, auf dem die Electricität durch die beglückten Völker fahren sollte, noch recht kläglich aus. Schuld daran ist die Thatsache, daß sich vor denselben manchmal Unberufene spannen, deren Platz eher hinter dem Pfluge, wenn nicht gar vor demselben wäre. Leute, die ihren geringen Grad von Fachkenntniß auf einem Gebiet, auf welchem das große Publikum meistens nicht genügend bewandert ist, durch ungeheure Unverschämtheit zu ersetzen suchen. So viel steht fest, daß die elektrische Beleuchtung sich vorläufig nur für einen größeren Betrieb lohnt, aber noch geraume Zeit vergehen wird, ehe dieselbe sich allgemeiner Ausnahme erfreuen wird. Unsere Nachkommen werden diesen endlichen Triumph der Electricität erleben, dann wird das Leuchtgas, so lange eben noch der Kohlenvorrath im Schooße der Mutter Erde ausreicht, als treibende Kraft Verwendung finden. Ebenso wird natürlich die Petroleum-Beleuchtung dann aufhören müssen, wenn die Quellen erschöpft sind. Aber damit hat es noch gute Wege, denn der Vorrath an diesem Brennstoff in Amerika und in verschiedenen Ländern Europas und im Kaukasus, an der Schwelle Afriens, scheint schier unerschöpflich. Da ist es nicht zu verwundern, wenn die Fabrication von Petroleumlampen riesige Dimensionen angenommen. Eine achtungs-

gebietende und in mancher Beziehung unübertroffene Stellung nimmt in dieser Branche die Firma R. Dittmar in Wien, welche zusammen mit den in der eigenen Majolika-Fabrik in Znaim (Mähren) beschäftigten Kräften weit über 1000 Arbeiter beschäftigt. In sämtlichen Hauptstädten Europas und auf den wichtigsten überseeischen Plätzen besitzt die Firma Verkaufshäuser. Schließlich besteht seit etwa 10 Jahren in Warschau eine Zweigfabrik der R. R. privilegierten Lampen- und Majolika-Waaren-Fabrik von R. Dittmar in Wien. Dieses Etablissement, welches über 300 Arbeiter, fast durchweg Landeskraften, beschäftigt, erzeugt speciell für den russischen Markt Lampen in riesiger Auswahl. Dem ersten Streben des Leiters derselben, Herrn Director v. Rein, ist es gelungen, den Beltruf der Dittmarschen Artikel auch bei uns zu begründen. Seit Anfang dieses Monats hat nun der österreichische Lampenkönig R. Dittmar in dem von den Erben des Lodzer Baumwollkönigs Karl Scheibler auf der Krembada-Strasse in Warschau errichteten Prachtbau eine glänzende Niederlage eröffnet, um dem großen Publikum die zahlreichen Erzeugnisse der Fabrik — der Catalog umfaßt über 3000 verschiedene Nummern — zu Fabrikpreisen zugänglich zu machen. Unter der freundlichen Führung des Leiters des durchweg geschmackvoll eingerichteten Magazins, Herrn M. Schachamowicz durchwanderten wir die verschiedenen Abtheilungen. In langen Reihen systematisch übereinander geordnet stehen Lampen von den einfachsten und allerbilligsten bis zu den theuersten Erzeugnissen, welche letztere 300 Rbl. und darüber kosten. Von der Decke herab hängen massenhafte Kronleuchter, Ampeln und Hängelampen. Den Gandelabern, Säulen, Schalen, Humpen und Jardiniere sind besondere Abtheilungen zugetheilt. Ein derartig zahlreiches Sortiment von Brennern einer jeden Construction haben wir noch nirgends gesehen. Bekanntlich zeichnen sich besonders die Dittmarschen Ölg.-Brenner durch enorme Leuchtkraft aus. Es würde zu weit führen, wollten wir hier die zahlreichen Stylarten aufzählen, in denen hier wahrhafte Prachtexemplare zu finden sind. Von dem antiken bis zu dem in der Neuzeit so beliebten Renaissance-Styl findet jeder Kunststiller volle Berücksichtigung. Im Metallguss leistet die Dittmarsche Fabrik Erstaunliches und was die Decoration der einzelnen Stücke anbelangt, sucht dieselbe weit und breit ihres Gleichen. Auch für specielle Zwecke sind hier Lampen in großer Auswahl und zu solchen Preisen zu haben, z. B. Wächterlampen und Lampen zur Beleuchtung von Fabriken u. s. w. u. s. w.

Zum Schluß können wir dem freundlichen Leser nur raten, falls in seinem Hausstand der Ruf „Mehr Licht“ erschallen sollte, er demselben sogleich Folge leiste. In der neuen Lampen-Niederlage von R. Dittmar, Krembada-Strasse, Warschau, findet er die größte Auswahl schöner kunstvoll gearbeiteter Lampen neuester Construction zu billigen Preisen. J. E. L.

mir vor Augen drängt, als erlebte ich es zum zweiten Male — mir die Mittagsruhe fliet, die erste im eigenen Hause? Trägt das Zeitungsblatt neben mir auf dem Tische die Schuld, das mit großgedruckten Buchstaben die Verlobung des Barons von Reichenstein erzählt? Mit vier langgezogenen, wichtigen Schlägen sagt mir die Uhr, daß es Zeit ist, das Träumen zu lassen, daß ich wieder der Gegenwart gehören muß. Ich erhebe mich von dem behaglichen Sophaplatz und sehe mich im Zimmer um, es ist einfach und schmucklos und Vieles fehlt, was ich mir wünsche. Besitze ich dafür nicht Eines, das Alles aufwiegt? Ein kleiner Kopf steck ich vorsichtig lauschend zur Thüre herein. Tübelnd umschlingt mich zwei weiche Arme.

„Drüben im Eßzimmer ist viel Kuchen“, verkündet die helle Kinderstimme.

„Ja, Berge von Kuchen, ein höchst behaglicher Kaffeetisch, sagte meine Tante, die zum ersten Male unser Gast ist und eben zur Thüre herein kommt.“

„Stehst Du, Hans, so dachte ich mir immer Euer Heim.“

Fronisch lächelnd blickte ich zu Gertra hin, die natürlich ihr Kind bewundernd, neben mir steht. Verleibt sie meinen Blick nicht? Ihre Augen antworten nur:

„Wie glücklich bin ich!“

Allerlei.

Die in der Langengasse zu Mauer bei Wien befindliche Villa des deutschen Botschafters Prinzen Neuf war in der Nacht zum Sonntag der Schauplatz eines blutigen Verbrechens. Der Stallmeister des Prinzen, Heinrich Kremplin, lebte schon länger als ein Jahr mit dem Fälscher Karl Mager auf feindlichem Fuße. Heinrich Kremplin hat während der Abwesenheit des Prinzen die Leitung des Haushalts, Mager widersetzte sich jedoch wiederholt dessen Anordnungen. In der erwähnten Nacht geriethen nun Beide, als sie sich in einer Schänke befanden, in Streit, den sie dann auf dem Heimwege bis zur Villa fortsetzten. Mager ging in seine Wohnung, als er die Thür hinter sich schloß, rief er dem Stallmeister noch einige Schimpfworte zu. Kremplin sprengte nun die Thür, stürzte in die Wohnung des Fälschers, ergriff zwei auf dem Tisch liegende etwa an der Hand Fuß lange, spitze bosnische Messer und fiel über den Fälscher Mager her. Dieser stürzte nach längerem Kampfe blutüberströmt zu Boden. In Folge des Wärmens kam das übrige Hauspersonal endlich herbei und riß den wüthenden Stallmeister von seinem Opfer weg. Der Arzt fand am Kopfe und Nacken des Fälschers Mager zehn lebensgefährliche Verletzungen. Die Gemeindevächter verhafteten den Stallmeister, der sich aber demmaßen widersetzte, daß Nachwächter Gann und die übrige Dienerschaft des Prinzen, sowie die Söhne des Wächters den Rasenden nur mit Mühe überwältigten. Noch

in der Nacht wurde der deutsche Botschafter auf telegraphischem Wege von dem Vorfalle in Kenntniß gesetzt.

Das XIX. Siecle in Paris sültert unter den Epizymen „Zeitvertreib der preussischen Soldaten“, die Vergnügungen des Säbels in Elsas-Vohringen“ seine Gläubigen mit folgender fetter Nachricht: „Colmar, 25. Juni. Gestern Abend liefen ein Duzend deutsche Soldaten durch die Straßen, mit dem Säbel in der Faust, die — annectirte Bevölkerung verfolgend. Die Kerle haben wie wüthend um sich gehauen, viele Spaziergänger verwundet, darunter ein dreijähriges Kind tödtlich. Dann stürzten sie eine Brauerei und zerfäbelten die Gäste. Große Panik herrschte in Colmar, wo solche Vorgänge sich oft wiederholen.“ Der Gewährsmann des französischen Blattes vergißt zu berichten, daß diese Preußen ihre Opfer und schließlich sich gegenseitig auch aufgefressen, und endlich noch die Bosheit besessen haben, der Redaction des XIX. Siecle die abgeschlittenen — Kindsköpfe zur Verfügung zu stellen.

Der am Sonntag Vormittag 8 Uhr in München fällig gewesene Köln-Frankfurter Schnellzug ist bei der Station Röhmoos entgleist. Nach dem amtlichen Berichte erfolgte die Entgleisung des Zuges dadurch, daß die Weiche falsch gestellt war und der Zug in ein Sackgeleise fuhr, auf welchem drei Wagen standen. Acht Personen sind dabei um's Leben gekommen, davon sind fünf mittels Sanitätswagen in ein Münchener Krankenhaus gebracht worden. Der „Magdeb. Ztg.“ zufolge sind getödtet: Oberzollinspektor Junge, Oberforstmeister Begreuther, Postdirector Reiz mit

Frau aus Eibenstock in Sachsen, Reserve-Lieutenant Stoll aus Ingolstadt, Bezirksamtmann Schöller aus Pfaffenhofen, sowie die Frau eines Optikers Merker in Wien mit ihrem Kinde. Schwere verwundet sind: Schuhmacher Wiesner aus Eischstätt, Frau Beyreuther aus Eibenstock, Reisender Spehl, Gutmacher Hanerer aus Nürnberg, Adjunkt Colla und Kaufmann Böhmüller aus Ingolstadt, sowie ein selbsterbeutender und seiner Herkunft nach bisher unbekannter gebliebener Mann Namens König. Von München wurden sofort zwei Sanitätswagen nach der Unglücksstätte geschickt. Ein bayerischer Wagen zweiter Klasse wurde durch einen auf ihn auffahrenden sächsischen Güterwagen fürchterlich zertrümmert. Das Aussehen der verkrüppelten Leichen ist ein gräßliches. Der Bezirksamtmann Schöller stieg 7 Uhr 26 Minuten in den Zug ein; 20 Minuten später war er eine Leiche. Der Weichensteller ist erschlagen. — Von den Schwerverwundeten ist noch einer gestorben. Einige der getödteten Reisenden lebten noch zwei Stunden unter der Trümmerhaufen und starben, als die letzteren entfernt werden konnten. Zwei von den Verwundeten wurden nach Ingolstadt gebracht.

Ein Klebblatt seltener Art sind die drei Schwestern Welt aus Gernonitz, welche der Wiener „Beamten-Ztg.“ zufolge alle drei als Doctoren der Medicin promovirt haben. Zwei derselben practiciren in New-York als Aerzte, die dritte, Fräulein Dr. Eleonore Welt, die in Genf practicirt, wickelt jetzt in Wien, um dort die gynäkologischen Anstalten kennen zu lernen.

Chronik.

Der Verwaltungsrath des Loder Wohlthätigkeitsvereins ersucht die Herren Armenvorsteher dringend und ergebenst, die Einholung der Spenden zu dem diesjährigen Gartenfeste spätestens bis Dienstag den 16. d. M. zu bewerkstelligen, da alsdann mit dem Verpacken begonnen werden muß.

Anlässlich der morgen Abend stattfindenden Mondfinsternis, welche in unserer Gegend um 9 Uhr 7 Minuten beginnt und um 11 Uhr 28 Minuten ihr Ende erreicht, glaubt Professor Rudolph Falb wieder einen kritischen Tag erster Ordnung voraussetzen zu dürfen. Derselbe schreibt nämlich: Am 12. Juli ereignet sich eine Mondfinsternis, zusammenfallend mit der Erdnähe des Mondes — zwei Faktoren, die in der Lehre vom Einflusse des Mondes auf das Wetter, die Erdbeben und Grubenkatastrophen eine hervorragende Rolle spielen. Da in meinem „Kalender der kritischen Tage“ die betreffende Zusammenstellung nach der Fluthformel von Laplace geordnet ist, welche die Finsternisse nicht berücksichtigt und dadurch der 12. Juli in die zweite Ordnung der ziffermäßigen Fluthstärken eingereiht erscheint, während die Erfahrung — und wohl auch die strenge Theorie — den Finsternissen in dieser Frage ganz unzweifelhaft eine hervorragende Rolle anweist, so sollen diese Zeilen darauf aufmerksam machen, daß dieser Tag (eine Verfrühung oder Verspätung bis zu 2 Tagen nicht ausgeschlossen) möglicherweise als kritischer Tag erster Ordnung auftreten dürfte.

Wir haben leider der kritischen Tage in diesem Jahre schon sehr viele gehabt und wünschen aufrichtig, daß sich diese neuerliche Voraussage des Herrn Professor Falb nicht erfüllen möge.

Bestiglich des von einem toten Hunde gebissenen Kindes erfahren wir nachträglich, daß der Vater desselben, Herr Pilger, vorgestern telegraphisch nach Warschau berufen wurde. Es steht also leider zu befürchten, daß der Zustand des armen Kindes ein besorgniserregender sein dürfte.

Wie verlautet, hat das tolle Thier, ehe es gelang, dasselbe zu tödten, noch einen kleinen Hund des betreffenden Fleischers gebissen und soll dieses Thier in dessen Lokale noch zwei Personen verletzt haben. Hoffentlich haben dieselben rechtzeitig die geeigneten Schutzmaßregeln ergriffen.

Nachher. Am Dienstag Abend gingen zwei Müllergesellen in Begleitung von zwei großen Hunden auf der verlängerten Srednia-Strasse, als ihnen ein von der Feldarbeit heimkehrender Arbeiter mit einer Sense auf dem Rücken begegnete. Diesen Mann fielen die Hunde an und wußte sich derselbe nicht anders zu vertheidigen, als daß er die Sense umdrehte und mit dem Stiel nach den Rüdern schlug. Kaum bemerkten dies die Müllergesellen, als sie den Mann packten, ihn unmenlich durchprügelten und schließlich die Sense in unzählige Stücke zerschlugen. Um weiteren Mißhandlungen zu entgehen, mußte der Vermisste schleunigst das Weltauchen.

Die Wente abgejagt. In der Nacht von Sonnabend zu Sonntag bemerkten die beiden Straßenwächter Paszowski und Stanislawski einige mit Päckchen beladene Personen. In der Annahme, Diebe vor sich zu haben, sagten die beiden Wächter denselben nach, vermochten sie jedoch nicht einzuholen, vielmehr warfen dieselben ihre Päckchen fort und entliefen. Es erwies sich nunmehr, daß dieselben Sachen im Werthe von 256 Rbl. enthielten, welche, wie wir in unserer Dienstaagsnummer berichteten, aus der in der Nähe des Paradieses belegenen Wohnung des Buchhalters Herrn D. gestohlen worden waren.

Gelegentlich eines Streites, welchen ein gewisser Urban in der Hoppe'schen Schenke mit einigen andern Personen hatte, erhielt derselbe mehrere Verletzungen.

Die Kasse der Loder Freiwilligen Feuerwehr hat neuerdings folgende Zuwendungen erhalten:

1. von der Firma R. Scheibler's Baumwoll-Manufactur anlässlich des am Sonntag in ihrem Fabriketablisement „Eivoll“ stattgehabten Brandes 200 Rbl.,

2. von Herrn S. Rosenblatt, aus Veranlassung des am Dienstag im Wolfram seiner Fabrik ausgebrochenen Brandes 50 Rubel.

Kleine Diebstähle. Dem im Hause Nr. 522 wohnhaften Instrumentenbauer Adolph Wotnik wurden von dem Bewohner von Kolo A. G. verschiedene Werkzeuge gestohlen. In der Schulz'schen Fabrik wurde die Arbeiterin D. Scherhaft, weil dieselbe ein Tuch im Werthe

von 1 Rbl. 50 Kop. gestohlen hatte. — Endlich wurden bei dem im Hause Dugastraße Nr. 320 wohnhaften Herrn A. G. mittelst Einsteigens durch das Fenster von unbekanntem Dieben verschiedene Sachen im Werthe von 40 Rbl. entwendet.

Von dem künftigen Schwiegersohn des Prinzen von Wales, dem Earl of Lise, ist jetzt in englischen Blättern viel die Rede. Prinzessin Louise zeigte schon als Kind die besondere Vorliebe für „Mac“, wie man den Earl of Lise vertraulich zu nennen pflegte, und bevorzugte ihn vor allen anderen Besuchern im väterlichen Hause. Zahlreiche Geschichten sind darüber im Umlauf. Die kleine Prinzessin soll ziemlich viel Eigenwillen besessen und damit nicht nur ihre Gouvernanten, sondern auch Vater und Mutter oft zur Verzweiflung getrieben haben. Wenn sie sich in solchen launenhaften Anfällen auf den Rücken warf, mit ihren Füßen strampelte, schrie und weinte, ihrer ganzen Umgebung schlimme Namen gab und selbst Maan „a naughty pussy“ (eine garstige Kaze) und Papa „ad bad boy“ (einen bösen Jungen) nannte, so brauchte man ihr bloß zu sagen, daß „Mac“ komme, und das Kind beruhigte sich alsbald, sprang auf, strich sich Haar und Kleider zurück und blickte nach „Mac“ aus. Wenn aber der damals zwanzigjährige Macduff wirklich erschien, lief sie ihm entgegen und nahm ihn gleich für sich in Anspruch. Er mußte mit ihren Puppen spielen, sie in einem Wägelchen herumfahren, ihr Geschichten erzählen, mit ihr herumtollen und „Blindekuh“ sein, und der junge Lord wurde nie müde, der kleinen Prinzessin Dienste in dieser Eigenschaft zu thun. Als die Prinzessin sieben Jahre alt und damit schon recht verständig geworden war, auch ihre kleinen launenhaften Anfälle aufgegeben hatte und sich nicht mehr zeternd auf den Rücken warf, da soll sie sich einmal im Salon vor den jungen, damals 24jährigen Macduff hingestellt und ihn lange und aufmerksam betrachtet haben. Weist Du was, Alex“, sagte sie endlich, ihn ernst anblickend, mit den Händen auf dem Rücken, „wenn ich groß geworden bin, mußt Du mich heirathen!“ Die Prinzessin von Wales lachte herzlich und schalt die kleine Unschuld ob ihrer Ungezogenheit; der Prinz von Wales fragte Macduff scherzend, ob dies der erste Heirathsantrag sei, der ihm gemacht worden, und von allen Anwesenden bewahrte nur der junge Marquis Macduff seinen Ernst und sah sogar in seiner Verlegenheit etwas läppisch aus. Der Vorfall war lange vergessen; niemand dachte mehr daran — mit einer Ausnahme, und diese bildete der junge Macduff. Der Marquis Macduff galt in den Kreisen seiner Freunde als Sonderling, als Weiberfeind und als ein „so fürchtbar solches altes Haus“, daß bei ihm Hopfen und Malz verloren schienen. Er spielte nicht, er zechte nicht, er wette nicht, er machte keine Schulden — ein „schrecklicher Mensch!“ Als er im Jahre 1874 als Parlaments-Candidat austrat, schlug er sich außerdem auf die Seite der extremen Liberalen und trat, nach der Besiegung seines Gegencandidaten, eines Erztory, in einem bis dahin erzkonservativen Wahlbezirk mit einem so radicalen Reform-Project hervor, daß ihn die Landlord-Partei offen in die Acht erklärte. Er war auch der Erste, der einen besonderen Minister für schottische Angelegenheiten verlangte — eine Forderung, die erst nach zwölfjährigem Kampfe zugestanden und gebilligt wurde. Im Ganzen genommen hat aber Lord Lise nicht die politische Rolle gespielt, welche man von ihm erwartete. Im Gladstone'schen Ministerium von 1880 bekleidete er den Posten eines Unterstaats-Secretärs im auswärtigen Amte und begab sich im Jahre 1882 als Ueberbringer des Hofenband-Ordens in besonderer Mission an den sächsischen Hof, wo er sich die Gunst des Königs gewann und mit dem Ernestinischen Hausorden ausgezeichnet heimkehrte.

Ein grausames Geschick hat in Bochum einen Elberfelder Geschäftsreisenden ereilt. Derselbe wollte eine Selterswasserflasche öffnen, wobei ihm der Korkstopfen mit solcher Gewalt ins rechte Auge flog, daß die Netzhaut vollständig zerriß und das Sehvermögen auf immer verloren gegangen ist.

Kleine Notizen.

Zur Frage, ob „Schloß Friedrichstr.“ oder „Neues Palais“ wird dem „D. G.“ geschrieben. Es ist auch dem Staatssekretär Dr. von Stephan die amtliche Mittheilung zugegangen, daß der Name „Neues Palais“ jetzt wieder auf Befehl von Allerhöchster Stelle offiziell eingeführt worden ist. Angehörig stützt sich die neue Verordnung auf eine im Hausarchiv vorgefundene Bestimmung, wonach der Name „Neues Palais“ niemals abgeändert werden soll. Die seiner Zeit im „Reichsanzeiger“

veröffentlichte Dekree Kaiser Friedrich's, daß in Zukunft das Neue Palais Schloß Friedrichstr. heißen soll, war von dem Monarchen auf seinem Krankenlager in Charlottenburg eigenhändig mit Bleistift auf ein Blatt Papier geschrieben worden.

Aus Königsberg i. Pr. wird unter dem 8. Juli gemeldet: In der vergangenen Nacht brannte der Großmännische Flachs Speicher am Pregel zum zweiten Male innerhalb 14 Tagen. Drei angrenzende Häuser geriethen mit in Brand; der angerichtete Schaden ist ein sehr großer. Auch der englische Dampfer „Lortona“ wurde vom Feuer ergriffen, jedoch gerettet.

Den Schauplay eines furchtbaren Unglücks bildete, wie man jetzt erst hört, am 22. Juni der St. Maurice-Fluß in Kanada. Ein Dampfboot stürzte nämlich den 8 Meilen von der Stadt der drei Flüsse entfernten Wasserfall hundert Fuß tief hinunter. Alle an Bord befindlichen 15 Fahrgäste und 5 von der Mannschaft ertranken. Als das Boot mitten im Fasse war, gerieth die Maschine in Unordnung, und der Dampfer wurde von der reißenden Strömung in die Wasserfälle getrieben, ohne daß die Besatzung und die am Ufer Stehenden etwas dagegen zu thun vermochten.

Ein schweres Unglück ereignete sich nach Meldungen aus New-York in Mahoma City während eines Pferderennens. Eine große Zuschauertribüne unweit der Rennbahn stürzte plötzlich ein, und viele Hunderte von Menschen wurden zu Boden geschleubert. Ueber hundert trugen einseitige Verletzungen davon, und einige wurden auf der Stelle getödtet.

Zum Zeitvertreib.

Alle, aber untrügliche Bauernregeln.

Januar: Schreit ein Schwein, indem man's sticht, so behagt ihm das Stechen nicht.

Februar: Rauchen zu Lichtmess die Schote sehr, kommt es zumeist vom Feuer her.

März: Balzt der Auerhahn auf der Eichen, thut der Kapammer nichts dergleichen.

April: Fließt zu Georgi der Storch sein Nest, ist es gewöhnlich schadhastig west.

Mai: Ist der Mai regenseucht, kriegt du nasse Stiefel leicht.

Juni: Kräht der Hahn am Mist, so ändert sich's Wetter, oder es bleibt wie es ist.

Juli: Plagen im Juli den Hund die Flöhe, meide klüglich des Thieres Nähe.

August: Wälzt sich die Sau in einer Eichen, brauchst Du es ihr nicht nachzumachen.

September: Prügelt am 7. der Säger den Hund, thut er es mit oder ohne Grund.

Oktober: Sind gerathen Hopfen und Aebeln, wird's in der Folge viele Häufche geben.

November: Bläst am 1. der Wind von Nord, legt er sich bald oder wehet fort.

Dezember: Hörst Du am Christfest der Glocke Klang, zieht einer am Glockenstrang.

Neueste Post.

Wien, 7. Juli. Der „Politischen Correspondenz“ wird aus Pest gemeldet: Nach dem zwischen dem österreichischen und ungarischen Finanzminister getroffenen Verabredungen wird die Enquete über die Regelung der Valuta keinesfalls vor dem Herbst einberufen werden, doch ist der Zusammentritt selbst zum Herbst unbestimmt, da er noch von mancherlei Umständen abhängig ist.

Bern, 8. Juli. In der Volksabstimmung beschloß der Canton St. Gallen mit 18,673 gegen 8,683 Stimmen, die Verfassung des Cantons zu revidiren.

Madrid, 8. Juli. Die Königin-Regentin ist an Neuralgie leicht erkrankt.

Telegramme.

Berlin, 9. Juli. Die Redacteurs der berliner „Volkszeitung“, Goldheim und Bernstein, wurden von der Anschulbigung, mit der Herausgabe einer Zeitung, welche sich „Arbeitsmarkt“ respective „Zukunft“ betitelt, die vom Verbothe betroffene „Volkszeitung“ fortgesetzt zu haben, freigesprochen.

Berlin, 9. Juli. Der Ausschuß des Emin-Pascha-Comitees hat gestern ein Telegramm erhalten, welches bestätigt, daß die deutsche Emin-Pascha-Expedition von der Kwaihu-Bucht, nördlich von Lamu, ins Innere abmarschirt ist.

Paris, 9. Juli. Ueber die Lage auf Haiti wird gemeldet, daß der Präsident Hippolyte und seine Minister in St. Marc weilen, wo das Fieber sehr stark herrscht. Die Lage des Generals Legitime wird immer unhaltbarer. Verschiedene Städte erklärten

sich gegen ihn, sodaß er nur noch auf seine Kanonenboote bauen kann. Hippolyte würde Port-au-Prince sofort flüchten, wenn er nicht fürchtete, daß seine Truppen die Stadt plündern würden.

Paris, 9. Juli. 850 Magyaren trafen am Sonntag unter Führung des Abgeordneten Hely in zwei Sonderzügen in Paris ein. Der Vorsitzende des Staatsrathes begrüßte sie im Syoner Bahnhof (Sie waren nämlich mit Vermeidung Deutschlands über Oberitalien gereist) mit Ansprachen, in denen er betonte, daß die Herzen Ungarns und Frankreichs im Einklange schlugen.

London, 9. Juli. Der Schah von Persien hat am Sonntag London verlassen, um nach einem Besuche bei Lord Salisbury eine Rundreise durch England und Schottland anzutreten, welche bis zum 27. Juli dauert, worauf er sich nach Paris begibt.

London, 9. Juli. Ein madriber Correspondent des Standard ist ermächtigt, zu erklären, daß die Königin-Regentin von Spanien und ihre Minister den Wunsch hegen, die freundschaftlichen Beziehungen Spaniens zu Deutschland, wie sie unter dem Könige Alfonso und bis zur Abberufung des ehemaligen Botschafters in Berlin, Grafen Benomar, bestanden haben, aufrecht erhalten zu sehen. Spanien sei der großen Dienste eingedenk, welche die deutsche Regierung dem Könige und seiner Wittve erwiesen hätten. Regierung und Volk hätten den Wunsch, durch einen Besuch des Kaisers Wilhelm Gelegenheit zu finden, ihre Gefühle bekunden zu können.

Brüssel, 9. Juli. Die „Independance Belge“ will wissen, Kaiser Wilhelm werde auf seiner Fahrt nach England Antwerpen besuchen.

Angekommene Fremde.

Grand Hotel. Herr C. Andrao aus Mailand. — M. Salzmann aus Warschau. — Sieber aus Moskau. — E. Corty aus Manchester.

Hôtel Manntouffel. Herr Pöge aus Chemnitz. — Iwanienko aus Mohilew. — Tarnowski aus Kalisch. — Haas aus St. Georgen. — M. und S. Rothstein aus Dinaburg. — Sommer, Siennicki und Frau Marchwinska aus Warschau.

Hôtel de Pologne. Herr W. Siwczyński und Lipski nebst Frau aus Warschau. — M. Schreter aus Ozorkow. — Wilkoński aus Petrikau. — Chojnowski aus Brudnow. — Gräfin Przedziacka aus Krakau. — Elewacka aus Radomsk.

Getreidepreise.

Warschau, den 9. Juli 1889.

pr. Pud	Weizen	Kop.
Fein		95—101
Mittel		86—92
Ordinar		79—83
	Roggen.	
Fein		78—80
Mittel		74—77
Ordinar		70—72
	Hafer.	
Fein		89—92
Mittel		82—87
Ordinar		78—80

Coursbericht.

Berlin, den 10. Juli 1889.

100 Rubel = 208 M. 45

Ultimo = 207 M. 50

Warschau, den 10. Juli 1889.

Berlin	48	35
London	9	84
Paris	39	35
Wien	83	—

Inserte.

Zahnarzt
R. SAURER
ist wieder zurückgekehrt
5-2) und täglich zu sprechen.
Petrikauerstr. Nr. 280 (neu 9), Haus Sachs.

PARADIES.

Donnerstag, den 11. Juli 1889.

Erstes Kinder-Fest

verbunden mit

Garten-Musik

ausgeführt von der Kapelle des 37. Infanterie-Regiments unter Leitung des Kapellmeisters Herrn DIETRICH.

Bei eintretender Dunkelheit brillante Illumination des Gartens und Aufsteigen von 2 Luft-Ballons.

Für reichhaltiges Amüsement der Kinder ist bestens Sorge getragen.

Anfang 4 Uhr Nachm. Entree für Erwachsene 25 Kop.; für Kinder 15 Kop.

Der Vorverkauf der Billets findet in der Buchhandlung des Herrn B. Schatke, in der Conditorei des Herrn A. Wüsthube und im Paradiese statt.

Das **Museum Bozwa,** Ecke der Promenaden- und Grün-Strasse verbleibt in Lodz nur noch bis Sonntag, den 14. Juli.

Im Museum wird ein hier noch nie gesehenes optisches Wunder gezeigt: **Die schöne Galathea,** eine Marmor-Büste, welche vor den Augen des Publikums lebendig wird und sich wieder in Marmor verwandelt.

Eintrittspreis in das Museum, einschließlich Besichtigung der „Schönen Galathea“ 20 Kop., für Kinder 10 Kop.

Keine Zahnschmerzen mehr nach dem Gebrauche des **Zahn-Elixirs der R. N. P. Benedictiner** Abtei in Salac (Gironde) erfunden im Jahre 1373 von dem Prior Pierre Boursaud zwei goldene Medaillen in Brüssel 1880 und in London 1884.

Der tägliche Gebrauch einiger Tropfen dieses heilkräftigen Elixirs verhindert das Stocken der Zähne, denen er eine alabastergleiche Weiße verleiht, kräftigt das Zahnfleisch und erfrischt den Mund ausgezeichnet. Wir erweisen der leidenden Menschheit einen wesentlichen Dienst, indem wir deren Aufmerksamkeit auf dieses von Alters her bekannte und nützliche Präparat lenken, dem besten von allen existierenden Heilmitteln gegen Zahnschmerzen. Die R. N. P. Benedictiner verfertigen noch Zahnpulver und Zahnpasta zum Reinigen der Zähne, die ebenfalls in allen bedeutenderen Apotheken, Parfümerie- und Droguen-Handlungen zu haben sind.

Haupt-Agent A. Seguin, Bordeaux, 106. Croisade de Seguey.

Die Conditorei von **A. Wüsthube** empfiehlt dem geehrten Publikum eine große Auswahl **Thee-Kuchen.**

Pariser Biscuits, Kaiser Pariser Kapuziner, Malinier, Graiser, Macfarler, Orange-Schalen, Citronen-Schalen, Ballet de dame, Ballet d'Orange, Italienische Pastillen, Bismarck-Macaronen, Orilac-Schnitten.	Macaronen in 4 Gattungen, Mandelhornchen in 2 Gattungen, Mandel-Macaronen in 3 Gattungen, Schnitten in 15 Gattungen, Mandel-Fingerringen in 2 Gattungen, Raffin-Zungen, Cremes-Rollen, Chocolade-Blätter, Mandel-Blätter, Königs-Macaronen, Petite fours in 10 Gattungen.	50 Gattungen à 50 Kop.
--	---	------------------------

Sämmtliche **Mineralwässer** frischer Fällung sind bereits angelangt in der Hauptniederlage bei der Apotheke **M. SPOKORNY.**

PARADIES.

Von Sonnabend, den 13. Juli an täglich

Auftreten der

Dahomey-Karawane,

bestehend aus 19 Personen, darunter 10 Amazonen von der Leibgarde des Königs von Dahomey.

Die Dahomey-Truppe tritt täglich 5 Mal auf und zwar um 2, 4 und 6 Uhr Nachm. gegen ein Entree von 30 Kop. und um 8 und 10 Uhr Abends mit Garten-Musik der Infanterie-Kapelle gegen ein Entree von 40 Kop. Kinder zahlen die Hälfte.

Der Ferien-Unterricht

in meiner Schule beginnt den 9. Juli u. s.

B. Jacobsohn, Polubniowa-Strasse, Haus Rosen.

Dreiklassige Privatschule

mit 6-jährigen Cursus in Zgierz. Ich beehre mich ein geehrtes Publikum zu benachrichtigen, daß die Aufnahme der Schüler vom 20. Juli (1. August) l. J. täglich stattfinden wird. In meine Schule können Knaben vom 7. Lebensjahre an eintreten. — Das Programm der Schule entspricht mit Hinzufügung der Naturlehre den dreiklassigen Realschulen. (17-3) Bei der Schule verbleibt ein Pensionat. Der Vorsteher der Schule: **Albin Kowalczewski,** Candidat der mathem. Wissenschaften der Obssaer Universität.

Nur Wunderbar Nur

Fr. 3.50. Ist Müller's Fr. 3.50.

SELBSTRASEUR.

Neuester Wasserapparat, womit sich Jedermann selbst und ohne jede Schwierigkeit rasch und leicht rasieren kann. (6-2)

Kein Reissen
Kein Schneiden
sondern einfach und leicht. Viel Geld erspart der Selbstraseur. Unentbehrlich für Jedermann, macht sich nichts so schnell bezahlt als Dieser. **Preis nur Fr. 3.50.**

Befandt gegen Einzahlung des Betrages oder Nachnahme durch das Hauptdepot **Sigmund Günsberger,** Exporteur, Wien II., Herrengasse Nr. 1.

Eine gute, alte Violine von Jakob Steiner ist preiswerth zu verkaufen. Näheres Pragsch-Strasse Nr. 1336, Partee, vis-a-vis der neuen katholischen Kirche.

Zu sprechen zwischen 12 und 2 Uhr. Daselbst ist auch ein Hund, Bernhardiner-Race, zu verkaufen. (3-1)

Ein massives

Front-Haus,

in der Cegielniana-Strasse gelegen, ist zu verkaufen. Näheres beim Eigentümer (3-3) **JACOB NEHER,** Cegielniana-Strasse Nr. 1398.

Horch, Welt, Horch!

NAHMASCHINE FR. 625.

Wunderbar ist die Leistung dieser Maschine, sie näht Alles vorzüglich, den dicken Stoff, wie den feinsten Stoff, functionirt gut, ist reichend ausgestattet, goldbroncirt, steht jeden Salon. Unverzeihlich, wo im Hause diese Maschine noch fehlt. Wer hätte je geglaubt, daß um Fr. 625 eine Nähmaschine herzustellen ist. Kolossal ist der Umsatz dieser Maschine, bestelle daher sofort Leder, da selbe bald ausverkauft sein wird. Eine Karte genügt zur Bestellung. Versandt nach allen Welttheilen, da Spesen sehr gering, gegen Baar oder Nachnahme. (6-2) **Sigmund Günsberger,** Exporteur, Wien II., Herrengasse 1.

3-3) Von der

Baustelle des Gymnasiums ist

Lehm Boden

abzuholen.

Das Aeltestenamt der

Schuhmacher-Innung zu Lodz beehrt sich die Herren Mitglieder zu der am Montag, den 15. Juli d. J. stattfindenden

Quartal-Sitzung

ergebenst einzuladen. (3-2) **Sonntag, den 14. Juli 1889,** Nachmittags 2 Uhr, im Lokale des Herrn Müller, neben der katholischen Kirche.

Quartal-Sitzung der Maler-Gehilfen.

Die Herren Gehilfen, welche noch nicht der Krankenkasse beigetreten sind, werden ersucht, sich heute im obgenannten Lokale zu melden. (3-2) **Der Alt-Gehilfe.**

Dr. Littauer

empfangt speziell mit Haut-, Geschlechts- und Harnröhren-Krankheiten Behaftete von 8-10 Uhr Morgens und von 2-6 Uhr Nachm. Petrikauerstrasse Nr. 24, Haus Keitelsberg, neben der Müller'schen Apotheke. (3-13)

Für ein Agentur- und Commissions-Geschäft wird ein junger Mann, Sohn achtbarer Eltern als

LEHRLING

gesucht. Derselbe muß unbedingt der deutschen und polnischen Sprache mächtig sein. Bewerber, welche auch die russische Sprache beherrschen, erhalten den Vorzug. Nur selbstgeschriebene Meldungen finden Berücksichtigung und sind solche unter Chiffre P. P. 101 in der Exp. d. Bl. niederzulegen. (3-2)

EIN JUNGER MANN,

gegenwärtig in einem groß. Fabr.-Geschäft thätig, mit der Buchhaltung, der deutsch, russ. und poln. Correspondenz und sämtl. Comptoirarbeiten bestens vertraut, welcher auch Platzkenntnisse besitzt, sucht sich zu verändern. Beste Zeugnisse und Refer. stehen zur Seite. Offerten unter A. B. 300 bitte in der Exp. d. Bl. niederzulegen. (3-3)

Mädchen,

Tochter anständiger Eltern, welches im Rechnen bewandert und der deutschen und polnischen Sprache mächtig ist, wird als

Verkäuferin gesucht

im Seifen-Geschäft von Jul. Handke. Auswärtige werden bevorzugt. Mehrere anständige Herren können

Kost & Logis

erhalten. **Milch's Chauffer Nr. 819, Haus Herbo.**

Eine Wohnung,

bestehend aus 5 Zimmern, Entree u. Küche ist von sofort oder auch vom 1. Oktober ab zu vermieten. **M. PRINZ, Promenadenstrasse Nr. 778b.**

Eine Wohnung,

bestehend aus 2-3 Zimmern und Küche, wird sofort zu mieten gesucht. Adressen unter A. G. 1001 in der Exp. d. Bl. niederzulegen. (3-3)

LEHM

Sehr guter wird unentgeltlich abgegeben auf dem Baugrunde **Dzisa-Strasse Nr. 1085 a.**